



Ämtlicher Theil.

Gesetz vom 13. Februar 1881,

betreffend die Zustimmung zu den Beschlüssen des krainischen Landtages bezüglich der zur theilweisen Deckung des Erfordernisses des krainischen Grundentlastungsfonds für das Jahr 1881 einzubehaltenden Zuschläge zu den directen Steuern.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen wie folgt:

Den vom Landtage des Herzogthums Krain in der Sitzung vom 13. Juli 1880 gefassten Beschlüssen, wonach zur Bedeckung der in der Landtagsitzung vom 28. Juni 1880 festgestellten, durch Umlagen auf die directen Steuern aufzubringenden Quote des Landesbeitrages pro 1881 zum Grundentlastungsfonds-Erfordernisse für das Jahr 1881 eine weniger als 20procentige Umlage auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern einzubehalten ist, wird im Sinne des Punktes 3 des Uebereinkommens vom 29. April 1876 (Gesetz vom 8. Mai 1876, N. G. Bl. Nr. 72) die Zustimmung ertheilt.

Der Finanzminister und der Minister des Innern sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Wien, am 13. Februar 1881.

Franz Joseph m. p.

Raaffe m. p.

Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Gutsbesitzer Maximilian Grafen Trauttmansdorff-Weinsberg die k. k. Rämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 22. Februar 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das V. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 10 das Gesetz vom 11. Februar 1881, betreffend die Consulargerichtsbarkeit in Egypten;

Nr. 11 den Erlaß des Finanzministeriums vom 11. Februar 1881 über einige Punkte der Biersteuercontrole;

Nr. 12 das Gesetz vom 13. Februar 1881, betreffend die Zustimmung zu den Beschlüssen des krainischen Landtages bezüglich der zur theilweisen Deckung des Erfordernisses des krainischen Grundentlastungsfonds für das Jahr 1881 einzubehaltenden Zuschläge zu den directen Steuern.

Am 22. Februar 1881 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des IV. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

(„W. Btg.“ Nr. 42 vom 22. Februar 1881.)

Feuilleton.

Der Carneval in Südamerika.

In den hispano-amerikanischen Republiken sowie in Brasilien lassen sich zwei Zeitalter der Carnevalsfestlichkeiten unterscheiden: das alte und das neue, oder sagen wir lieber, die urwüchsigsten und die modernen Festlichkeiten. Bis vor ungefähr einem Jahrzehnt herrschte dort in den drei Fastnachtstagen ein Leben, von dem man sich selbst in europäischen Städten, die dem Carneval huldigen, kaum eine Vorstellung machen kann. Bis um zwei Uhr nachmittags fand in den Straßen derselben ein reger Verkehr statt, wie an gewöhnlichen Geschäftstagen. Um die genannte Stunde ertönte aber ein Kanonenschuß und wie mit einem Zauberschlage verschwanden eilfertigen Laufes die letzten Personen auf Straßen und Plätzen. Statt dessen bevölkerten sich die flachen Dächer der Häuser mit Damen und Herren in einfachster Toilette; schwere Eimer mit Wasser, ganze Körbe mit ausgeblasenen Eiern, die mit wohlriechendem Wasser gefüllt waren, Blumen und Kränze wurden hinter den Brustwehren gegen die Straßen nach dem Kanonenschusse sich auf der Straße befand und nun eilenden Schrittes seine Wohnung zu erreichen suchte. Für ihn gab es kein Mhl! Ströme von Wasser ergossen sich über ihn, wenn er an den Häuserreihen vorbeischießen wollte. Umsonst versucht er es, mitten auf der Straße den gefährlichen Angriffen auszuweichen; ein neues Geschoss ereilt ihn: die „bomba“ (Bombe),

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 7 der Zeitschrift „Parlamentar“ ddo. 13. Februar 1881 in dem Aufsatze unter dem Titel „Die Elemente des Widerstandes“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 4. Februar 1881, Z. 2275, die Weiterverbreitung der in Budapest erscheinenden Zeitschrift „Der Osten“ Nr. 1 vom Jahre 1881 wegen des Artikels „Das Bauernproletariat“ nach § 305 St. G., dann wegen des Artikels „Zur Arbeiterbewegung“ nach § 302 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 21. Februar.

(Orig.-Corr.)

Die Ernennung des Hofrathes Herrn Johann Wierzbicki zum Senatspräsidenten des obersten Gerichts- und Cassationshofes ist, wie der „Sonn- und Feiertags-Courier“ zu versichern in der Lage sich erklärt, auf den Vorschlag des ersten Präsidenten jenes Gerichtshofes, Herrn Ritter von Scherling, daher keineswegs, wie die „Neue freie Presse“ behauptete, gegen den Vorschlag des obersten Gerichtshofes erfolgt. Hofrath Sapenna, welchen die „N. fr. Pr.“ nachträglich für den obigen Posten candidirte, konnte — so bemerkt weiter das genannte Blatt — bei dieser Ernennung gar nicht in Betracht kommen, da die nunmehr mit dem Hofrath Wierzbicki besetzte Stelle jenes Senatspräsidenten, welchem die aus Galizien an den obersten Gerichtshof gelangenden Prozesse zugewiesen sind, der polnischen Sprache mächtig sein muß. Wir haben dieser Notiz nichts weiter beizufügen, als daß der Vorgänger des Hofrathes Wierzbicki im Amte des Senatspräsidenten der Hofrath Napadiewicz von Wiczkowski war, der seinerseits wieder den Hofrath Freiherrn von Szymonowicz zum Vorgänger hatte, wie es denn überhaupt unter jenem Ministerium Gepflogenheit war, dem betreffenden Senate einen aus Galizien stammenden Hofrath zum Präsidenten zu geben. Diese Thatsachen sind übrigens so bekannt, daß nur tendenziöses Uebelwollen der Ernennung des Hofrathes Wierzbicki eine solche Deutung zu geben vermag, wie es die „N. fr. Pr.“ gethan, bei der man seit einiger Zeit überhaupt nie wissen kann, wo die „Wahrheit“ aufhört und die „Dichtung“ anfängt.

Zur Lage.

Die Vorbeeren der „Neuen freien Presse“ lassen die „Deutsche Zeitung“ nicht schlafen. Auch sie macht heute höhnische Glossen darüber, weil der Referent über das Gesetz, betreffend die Grundsteuer-Hauptsumme, seinen Bericht angeblich bereits fertig gestellt hat, unterläßt es aber weislich, daran zu erinnern, daß sie selber noch vor nicht gar langer Zeit mit unter jenen war, welche über die „ungebürtliche Verschleppung“ der Grundsteuerreform Klage geführt haben. Jetzt geht ihr die Sache wieder etwas zu schnell, man dürste aber wohl kaum fehlgehen, wenn man den Grund ihres Unmuthes weniger in dem beschleunigten Vorgehen des Berichterstatters als vielmehr in dem Umstande sucht, daß derselbe — wie gleichfalls die „Deutsche Zeitung“ zu berichten weiß — die Annahme der Regierungsvorlage empfiehlt. Hinc illae lacrimae.

Ueber den Gesetzentwurf, betreffend die Grundsteuer-Hauptsumme, veröffentlicht die „Silesia“ eine Stimme aus Abgeordnetekreisen, die sich im allgemeinen recht sympathisch für die Vorlage ausspricht. Es heißt dort unter anderem: „Der Grund und Boden wird durch die gleichmäßige Vertheilung der Steuer durchschnittlich entlastet, also bei uns in der Steuer erniedrigt, und es dürfte bei dem Ausgleiche der Steuer einzelner Grundsteuerträger ein solcher kaum um mehr als 10 pCt. erhöht werden. ... Mit Rücksicht auf die Verpflichtungen des Staates konnte die Grundsteuer-Hauptsumme nicht niedriger angesetzt werden; sie war auch bereits contingentiert. Sollte sie höher angesetzt werden? Wer glaubt, daß der Bauer, um dessen Bestand es sich handelt, mehr zahlungsfähig sei? Den Unzufriedenen wie den Zufriedenen fällt die Grundsteuerzahlung gleich schwer, die Erhöhung schwerer. Die Landwirtschaft liegt infolge der ungeheueren Concurrenz und bei der gegenwärtigen, erst in der Entwicklung begriffenen besseren wissenschaftlichen Einsicht und bei dem trotz Geldüberflusses bestehenden Credit- und Kapitalmangel arg darnieder. Sollen zwei Drittel der Gesamtbevölkerung consumption- und leistungsfähig erhalten werden oder zugrunde gehen? Wer weiß es nicht, daß der größte Theil der Bauern nur von dem Ertrage der Arbeit, nicht von dem Ertrage ihres Grundes und Bodens die Grundsteuer bezahlen kann? Und diese Grundsteuer, das ist die gepriesene stabile, möglichst unveränderliche Realsteuer, bereits zweimal erhöht durch den Drittelzuschlag und den Kriegszuschlag! Sie soll nun wenigstens durch 15 Jahre nicht erhöht werden. ... Die unzufriedenen Länder werden zufrieden

eine der größten Landeszeitungen, zu einer riesigen Düte mit Wasser gefüllt, krachte auf seinem Hut, trieb ihm denselben ein und zerplatzte mit Krachen auf seinem wasserüberströmten Haupte. Rechts und links schlugen duzendweise ähnliche Geschosse ein, viele, ohne Schaden anzurichten, wie im wirklichen Kriege, dagegen auch mancher Kernschuß. Jetzt will das gängstige Opfer eine geöffnete Hausthüre als schützendes Obdach eilenden Sprunges erreichen; ein donnerähnliches Krachen ertönt in seinem erschrocken Ohr, ein ungestalter, dunkler Gegenstand fährt blitzschnell unter Kettengerassel neben ihm zur Erde, und entsetzt gewinnt der Flüchtling wieder das freie Schlachtfeld, die offene Straße. Jener mysteriöse Gegenstand war aber nur eine leere Petroleum-Blechfiste, gefüllt mit alten Metallstücken, Nägeln, Glas u. dgl., welche unter schadenfrohem Gelächter der Carnevalskämpfer auf dem Dache an einer alten eisernen Kette heruntergelassen und mit Triumphgeschrei wieder in die Höhe gezogen wurde. Unter dem schallenden Gelächter der Bewohner aller Nachbarhäuser, welche unter den Ausrufen: „agua, agua, bomba, bomba!“ (Wasser, Wasser, die Bombe, die Bombe) unermüdet den Flüchtling, der bereits keinen trockenen Faden mehr am Leibe hat, verfolgen, bis er ihrem Gesichtskreis entschwunden ist, spielt sich diese Scene, der viele ähnliche folgen, ab.

Blötzlich ertönt donnernder Hufschlag auf dem Pflaster; im Galopp springen mehrere Cavaliere in der kleidsam südamerikanischen Nationaltracht, mit dem wehenden Poncho und dem breitrandigen Sombrero (spanischer Hut) heron, die Pferde mit funkelndem Silbergeschirr und seidenen Bändern geschmückt. Die

thalergroßen silbernen Sporenräder erklingen, berittene Diener bringen ihren Herren Körbe mit Eiern, wie wir sie eben beschrieben, herbei, und es entspinnt sich jetzt zwischen den Damen auf den Dächern und an den Fenstern der Häuser ein leidenschaftlicher Kampf, der aber beiderseitig nur mit dem genannten Wurfgeschoss sowie Blumen und Kränzen ausgeführt wird. Man glaubt es kaum, wie die feinen, aristokratischen Händchen der schönen Creolinnen so sicher ihre Waffe führen, wie schlau sie den Angriffen der Caballeros (Cavaliere) auszuweichen wissen und mit welchem Heldennuth sie oft den Schmerz, den ein bösgetrefenes Auge verursacht, ertragen. Bald aber haben sich die Angreifer verschossen, es fehlt ihnen an Munition, und sie wagen einen letzten Handstreich. Blitzschnell sind sie von ihren Rossen herunter, unter Bemühung der eisernen Fenstergitter des unteren Stockwerkes klettern sie zur ersten und einzigen Etage, ja bis zu dem flachen Dache empor und erobern die Festung im Sturme. Oft aber wird auch der Angriff von Seiten der Damen zurückgeschlagen und dann ergießen sich Ströme von Wasser über die Flüchtlinge. Aber dieselben nehmen erschreckliche Rache für die empfangenen „bombas“ und Wassergüsse. Mit einer Feuerpritze erscheinen sie und im Nu haben sie mit scharfem Strahl das ganze Dach von seinen Verteidigern entblößt. Jetzt kommt auf langsamem Maulthier ein Mann mit hohem weißen Cylinderhut heran; alles beieit sich, ihn würdig mit den verschiedenartigsten Geschossen, unter denen selbst mit Wasser gefüllte Straußeneier figurieren, zu empfangen. Vereitelte Hoffnung! Kaltblütig zieht der Engländer, denn als einen solchen

sein, sobald die Vorschreibungen bekannt sein werden.“ Am Schlusse heißt es: „Sobald die Vorlage aus der Berathung des Steuerausschusses hervorgegangen sein wird, dürfte das Gesetz über eine mäßige Grundsteuer-Hauptsumme, wodurch zugleich im Innern der Länder eine gerechtere Vertheilung der Steuer eintreten würde, mit überwiegender Mehrheit angenommen werden.“

Vom Reichsrathe.

114. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Coronini eröffnet um 11 Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Ziemialkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, G.M. Graf Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Se. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr v. Pino überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Betriebsübernahme und eventuelle Einlösung der Kaiserin-Elisabeth-Bahn durch den Staat, zur verfassungsmäßigen Behandlung. Dem Gesetzentwurf ist das am 24. Dezember v. J. von den k. k. Ministerien des Handels und der Finanzen im Namen der k. k. Regierung mit dem Verwaltungsrathe der genannten Bahn abgeschlossene Uebereinkommen sowie der Tilgungsplan für die Actien beigegeben. Die constante Annuität für die Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals von 95.870.000 fl. in der Periode 1881 bis 1959, das ist für 79 Jahre, beziffert sich rund auf 8.780.600 Gulden. — Artikel 1 des eingebrachten Gesetzentwurfes spricht die Genehmigung des oben erwähnten Uebereinkommens mit der Eisenbahngesellschaft aus. Artikel 2 normiert das steuerpflichtige Einkommen der Gesellschaft und dessen künftige Besteuerung, Artikel 3 aber die Entschädigung der Actionäre im Falle der Einlösung der Bahn. Durch diesen Artikel wird der Finanzminister ermächtigt, Eisenbahn-Schuldverschreibungen, welche mit jährlich 5 pCt. in Gold steuerfrei verzinslich sowie mit dem Nominalbetrage innerhalb längstens 85 Jahren rückzahlbar und ob den Linien der Kaiserin-Elisabeth-Bahn hinter den demaligen Prioritäts-Obligationen-Anlehen pfandrechtlich sichergestellt sind, in jenem die Nominalziffer von 59.200.000 österreichischen Goldgulden nicht überschreitenden Gesamtnominalbetrage auszugeben, welcher zur Bezahlung des Einlöschungspreises, beziehungsweise zum Vollzuge des daselbst den Actionären freigestellten Umtausches ihrer Actien erforderlich sein wird. Der Finanzverwaltung bleibt vorbehalten, zu dem bezeichneten Zwecke an Stelle der angeführten 5procentigen Eisenbahn-Schuldverschreibungen auf Grund der durch ein besonderes Gesetz zu erwirkenden Ermächtigung, Eisenbahn-Schuldverschreibungen auszugeben, welche mit 4 pCt. in Gold steuerfrei verzinslich sind, im übrigen mit den vorhin angeführten 5proc. Schuldverschreibungen übereinstimmen und deren Gesamtnominalbetrag die Ziffer von 74.000.000 österreichischen Goldgulden nicht überschreiten darf. Artikel 4 enthält die Vollzugsklausel. — Die Vorlage wird zur ersten Lesung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Dem Abg. Ritter v. Kallir wird ein Urlaub in der Dauer von vier Wochen ertheilt.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung: Wahl eines Ausschusses von 24 Mitgliedern aus dem ganzen Hause zur Vorberathung des Antrages der Abgeordneten Lienbacher und Genossen, betreffend die Aenderung der Reichsraths-Wahlordnung, beziehungsweise Aenderung des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung. Es werden die Stimmzettel abgegeben, und wird die Bornahme des Scrutiniums dem Bureau des Hauses überlassen.

Hierauf wird die in der letzten Sitzung abgebrochene Verhandlung über den Antrag des Abgeordneten Freiherrn von Giovanelli in Angelegenheit der Grundsteuerregulierung fortgesetzt.

Abg. Dr. Schaub ist für die Zuweisung des Antrages an den Steuerausschuss, weil er hofft, dass es demselben gelingen werde, ein brauchbares, seinem Zwecke entsprechendes Operat zu liefern. (Beifall links.)

Abg. v. Zallinger polemisiert gegen die Aeußerungen des Abg. Ritter v. Wildauer, indem er sich dagegen verwahrt, dass die Schuld an dem Misslingen der Grundsteuerregulierung dem gegenwärtigen Ministerium zugeschrieben werde. Redner bespricht zur Begründung dieser Behauptung die Vorgänge bei den Grundsteuer-Regulierungsarbeiten, namentlich in der Centralcommission, und besüßwortet schließlich die Zuweisung des Antrages an den Ausschuss.

Abg. Fürst Czartoryski beantragt Schluss der Debatte. (Wird angenommen.)

Abg. Ritter v. Streeruwitz weist als Mitglied der Grundsteuer-Centralcommission die gegen diese Commission erhobenen Angriffe entschieden zurück und bedauert, dass die Regierung zur Grundsteuer-Hauptsumme keinen Motivenbericht eingebracht habe, um damit zu beweisen, dass die Centralcommission gar nichts zu verheimlichen und dass sie nach Recht geurtheilt habe. Was über die 300.000 Foch unbesteuerten Landes von vielen Seiten gesprochen wurde, behält Redner sich vor, bei anderer Gelegenheit näher zu beleuchten; der Ausschuss werde sich überzeugen, dass in Galizien und in den Karpathenländern viel unfruchtbarer, nicht besterbarer Boden sei. Die Behauptung, dass ein geheimes Comité existiert habe, sei vollständig unrichtig. Die einzige externe Besprechung habe im Sitzungssaale der niederösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft stattgefunden, es hätten jedoch derselben sämtliche Centralcommissions-Mitglieder, mit Ausnahme der Herren aus Galizien, und der Regierungsvertreter angewohnt, und das könne man doch nicht gut eine geheime Sitzung nennen. Redner bespricht die von Seite der Vertreter der Alpenländer erhobenen Klagen und bemerkt, dass es in Böhmen sehr große Gebiete gebe, wo die Unproductivität des Bodens die der ärmsten Gegenden Tirols noch übersteige. (Rufe: Sehr richtig!) Vergleiche man aber die Tarife der Besteuerung dieser Gegenden in Böhmen, z. B. zahlreiche Bezirke im Erzgebirge, mit jenen von Tirol und Oberösterreich, so müsse dieser Vergleich zugunsten Böhmens ausfallen. Wäre es möglich gewesen, so hätte man Galizien mit einem höheren Betrage eingestellt, es sei aber nicht möglich gewesen. Den Ausführungen des Abg. v. Zallinger gegenüber, welcher für Tirol eine Begünstigung verlangte, sei zu betonen, dass Böhmen zuerst bedacht werden müsse. (Bravo! rechts und links.) Redner betont weiter, dass es nicht Aufgabe der Centralcommission gewesen

sei, die Grundsteuer herabzusetzen, sondern bloß die Einschätzung nach Gerechtigkeit vorzunehmen, und bemerkt ferner, dass er jeder Vorlage, welche geeignet sei, begründeten Beschwerden abzuwehren, mit Begünstigung zustimmen werde. Für den vorliegenden Antrag erklärt Redner, stimmen zu wollen; die Annahme des ersten, die Auflösung der Centralcommission betreffenden Theiles dieses Antrages wäre dem Redner aus persönlichen Gründen sehr erwünscht; doch erscheinen ihm einzelne der weiteren Bestimmungen dieses Antrages geradezu monströs. Zum Schlusse betont Redner nochmals auf das entschiedenste, dass es geradezu absurd sei, von einer Entlastung der „reichen Länder“ zum Schaden der Alpenländer zu sprechen. (Beifall.)

Abg. Dr. Bertolini hebt hervor, dass bei den Grundsteuer-Einschätzungsarbeiten mehrfache Ungerechtigkeiten vorgekommen seien, und wünscht schon von diesem Standpunkte aus, dass dem Antrage die möglichste Berücksichtigung zutheil werde.

Nachdem noch die Abgeordneten v. Zallinger, Freiherr v. Walterskirchen, Dr. Heilsberg, Dr. Foregger, Ritter v. Schönerer und Ritter v. Streeruwitz das Wort zu thatsächlichen Berichtigungen ergriffen hatten, wobei dem Abg. Ritter von Schönerer vom Präsidenten der Ordnungsruf erteilt wurde, wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag auf Zuweisung des Antrages des Freiherrn v. Giovanelli an den Steuerausschuss angenommen. (Schluss folgt.)

Bismarcks Erklärungen.

In der Sitzung des preussischen Herrenhauses am 21. d. M. nahm vor Eintritt in die Berathung des Zuständigkeitsgesetzes Fürst Bismarck das Wort, und er erklärte, er habe seine Zustimmung zu der Vorlage bereits am Samstag durch seinen Vertreter ausdrücken lassen. Er nehme heute das Wort, um einer unrichtigen Auslegung der in seinem Namen verlesenen, aber nicht zum Verlesen, sondern zur Instruction des Commissärs bestimmten Erklärung vorzubeugen; er war verhindert, die Instruction mündlich zu erteilen und hätte nicht erwartet, dass sie buchstäblich verlesen würde. Die daran geknüpften und durch die Presse verbreiteten irrtümlichen Eindrücke beruhen wesentlich auf einer ungenauen Unterscheidung zwischen der Natur der Vorlagen für parlamentarische Versammlungen. Es steht ja bei allen sanctionierten Vorlagen die Annahme frei, dass zuvor jeder Minister seine Ansicht dazu bekannt hat. Alle Vorlagen sind aber doch nicht gleicher Natur, am wenigsten solche, welche zwischen den beiden Häusern des Landtages schweben. Nun muss bezüglich der vom Abgeordnetenhaus hierher gelangenden Vorlagen eine Einigung im Ministerium stattfinden, die aber den Geschäftsgang zwischen den beiden Häusern erschwert. Ich habe angenommen, sagt der Fürst, dass sich Vereinbarungen zwischen den beiden Häusern auf Grund meiner Auffassung würden herbeiführen lassen. Als ich von dieser Voraussetzung ausgieng, war ich im Rechte; die Gesetzesvorlage ist ja noch nicht abgeschlossen, und ich wollte mir für die Zukunft das Recht wahren, namentlich bei einer weiteren Aenderung der Verwaltungsorganisation, Bestimmungen derselben zu revidieren. Dies und nichts anderes war die meiner Erklärung zugrunde liegende Absicht. Ich konnte nicht erwarten, dass die Sache eine Wendung nehmen würde, wie es nachher geschah. Ich halte die Annahme, dass principielle Meinungsverschiedenheiten im Staatsministerium vorhanden seien, für unrichtig. Ich habe hier nur auf den Unterschied zwischen einer vom Könige sanctionierten Vorlage und einem noch in der Schwebe befindlichen Gesetze aufmerksam machen wollen. Wir kämpfen hier gegen den vielbeklagten Uebelstand einer unrichtigen Arbeitstheilung zwischen den beiden Häusern des Landtages; es geht nicht, dass das Herrenhaus zu allem ja sagt, was das Abgeordnetenhaus beschließt, dass das Herrenhaus in acht Tagen erledigt, wozu das Abgeordnetenhaus vier Monate Zeit hatte. In dieser Beziehung an mich gelangenden Abänderungswünschen werde ich als Mitglied des Hauses und Minister meine volle Unterstützung leihen.

Das Herrenhaus lehnte sodann die von Reichow beantragte Wiederherstellung des § 17 des Kompetenzgesetzes in der Fassung des Herrenhauses mit 50 gegen 45 Stimmen ab und trat der Fassung des Abgeordnetenhauses bei. Fürst Bismarck stimmte mit der Majorität.

Dem Grafen Brühl gegenüber, der von der neuen Ministerbotschaft sprach und die Meinungsverschiedenheit zwischen Bismarck und Eulenburg bedauerte, erklärte Fürst Bismarck: Ich bedauere, dass Graf Brühl das Recht, eine von mir in Rede gestellte Behauptung aufrechtzuerhalten. Die Absicht, sich mit der Infimiation, als ob ich mich in meiner Stellung überhebe, an die höhere Spitze zu wenden, scheitert; der König weiß, dass er keinen treueren Diener hat als mich, nicht bloß durch die amtliche Stellung, sondern durch die Angehörigkeit an eine Familie, die stets die treuesten Unterthanen der Hohenzollern waren und bleiben werden.

verräth ihn der eigenartige Typus mit den rötlichen Baricoteletten, seinen riesigen Regenschirm von stärkstem wasserdichtem Segeltuch hervor, und ohne Erfolg prallten die Geschosse von dem Schuttdache ab, unter dem Thier und Reiter ruhig ihre Straße ziehen.

Mittlerweile ist es sechs Uhr geworden, es ertönt ein zweiter Kanonenschuss, und plötzlich ist alles verändert. Bunte Masken mit und ohne Musikbegleitung durchziehen die Straßen, auf welchen nur die unzähligen Papierfetzen der „Bomben“ an die früheren Scenen erinnern. Die Häuser füllen sich mit Herren und Damen in elegantester Toilette, Guitarre- und Pianoklänge ertönen überall her, das unmaskierte Publicum mischt sich unter die Masken, Besuche werden in den gastfreien Häusern gemacht, Erfrischungen eingenommen und scharenweise zieht man zu den Maskenbällen, die in den Theatern der Stadt, in den Clublokalen und in Familienhäusern abgehalten und bis zum frühen Morgen fortgesetzt werden.

So war es einst, jetzt ist es anders geworden. Der „Wassercarneval“ ist streng verboten und der „römische“ an seine Stelle getreten. Im prachtvollsten Fahnen-, Guirlanden- und Blumenschmuck prangen die Hauptstraßen der Stadt. Den ganzen Tag hindurch ziehen fröhliche Menschen darin umher, jeder nimmt theil an dem Feste, niemand schließt sich aus. Statt der gefährlichen Eimer, „bombas“ und Wassergüsse ist Männlein und Fräulein, Hoch und Niedrig, Alt und Jung mit zolllangen kleinen Spritzfläschchen voll parfümirten Wassers bewaffnet, um unversehens einem Bekannten oder in dessen Ermanglung irgend einem Unbekannten einen wohlriechenden Strahl ins Gesicht, in den Hals oder Busen hineinzupraktizieren.

Um 1 Uhr nachmittags häuft sich die Menschenmenge; es beginnt der Corso. Eine zahllose Menge der elegantesten Equipagen, vorzugsweise von reich und elegant gekleideten Damen besetzt, durchzieht in langer Reihe die belebten Straßen. Dazwischen bewegen sich Maskenzüge; es sind entweder sogenannte Maskengesellschaften wie die Matrosen, die Studenten von Salamanka in altspanischer Tracht, die Neger mit geschwärtzten Gesichtern, alle in geschmackvollen Anzügen und mit jener eigenthümlich schwermüthigen Musikbegleitung der Mandolinen, Gitarren, Violinen und Castagnetten; oder es erscheinen humoristische Aufzüge, welche die jüngsten Ereignisse der Politik und des socialen Lebens in lustig caricirter Weise zur Anschauung bringen. Vor und hinter den Wagenreihen spielen größere Musikbänder die neuesten Erfindungen der Musik und anderer Componisten dieser Schule, Masken zu Pferde begrüßen die Damen in den Wagen, welche aus den Fenstern der Häuser und von den flachen Dächern aus mit Blumen und Confect beworfen werden und solche Angriffe in gleicher Weise erwidern, die Häuser werden mit chinesischen Lampen illuminiert, die Gasbeleuchtung auf den öffentlichen Plätzen thut ein Uebriges, elektrisches Licht erhellt in magischer Weise das glitzernde, bunte Gewoge der Menschen, Wagen, Fahnen und Guirlanden. Der Beginn der Carnevalsbälle lichtet die Menge etwas auf den Straßen, doch erst gegen Morgen wird es auf diesen ruhiger. So geht es drei Tage nacheinander, der dritte Tag ist der lustigste, denn bereits am nächsten Morgen, dem Aschermittwoch, ist Spiel und Lust für lange Zeit vorbei. (Fremdenblatt.)

Eine Erklärung Gambettas.

In der Sitzung der französischen Kammer am 21. d. M. interpellirte Devès von der Linken den Minister des Aeußern und den Kriegsminister inbetreff der im englischen Blaubuche veröffentlichten Depeschen, in welchen von dem Versprechen, französische Waffen nach Griechenland zu senden, die Rede ist. Er verlangte Aufklärung darüber, warum, wenn ein solches Versprechen erfolgte, hiebon in dem Gelbbuche keine Erwähnung geschieht. Er fragt, ob die Lieferung stattgefunden habe oder ob sie noch jetzt fortbauere, und wünscht positive Erklärungen, welche die öffentliche Meinung fordere. Auch wünscht er zu erfahren, ob es wahr sei, daß Waffen über Marseille und Havre an Bord eines griechischen Schiffes expediert wurden. Wenn die angeführten Thatsachen nicht wahr seien, so sollen dieselben dementiert werden, damit diese Frage erledigt werde. Der Ministerpräsident antwortet auf die Frage Devès', daß weder der Kriegsminister noch die französische Regierung jemals der griechischen Regierung 30,000 Gewehre versprochen haben. Es war die hellenische Regierung, welche ein solches Ansuchen stellte. Die griechische Depesche, welche um die Sendung ansuchte — dieses Ansuchen fällt in die Zeit der Mission Thomassin — war an den Minister des Aeußern gerichtet, welcher sie dem Kriegsminister mittheilte. Dieser berichtete dem Ministerrathe, welcher der Ansicht war, nicht zu willfahren. Ferry leugnet, daß Waffenlieferungen durch Mittelspersonen stattgefunden hätten; wäre dies wahr, so hätte nicht eine Interpellation, sondern ein Antrag auf Verlesung in den Anklagestand gestellt werden müssen. Er fügt hinzu, das Material, welches unter legalen Verhältnissen verkauft wurde, bestand nur aus ausgemusterten Waffen und Munition. Einzelnen Personen gelang es, ein gewisses Quantum von umgestalteten Gewehren mit Patronen zu erwerben; sobald jedoch die Regierung von diesen Ankäufen erfuhr, verhinderte sie die Abwendung und ließ die Waggons anhalten. Er schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, die Kammer werde die loyale Haltung der Regierung approbieren. Pascal Duprat erwähnt des Gerüchtes über eine Geheimregierung; die Lage müsse durch die Debatte geklärt werden.

Gambetta erklärt, er habe niemals durch Rath oder PreSSION auf irgend einen Minister eingewirkt und dem gegenwärtigen wie dem früheren Cabinet die volle Verantwortlichkeit überlassen. Das Ministerium allein habe die auswärtige Politik geleitet; das Ministerium war es, welches nach Berlin gieng und die ganze Politik bezüglich Griechenlands dirigirte. Auf seine Cherbourger Rede anspielend, erklärte der Kammerpräsident, er habe sich sorgfältig jeder kriegerischen Andeutung enthalten, keinerlei aggressive Politik befürwortet, in keiner Weise an der Mission Thomassin oder an der Flottendemonstration vor Dulcigno Antheil gehabt. Er erklärt, er habe sich jeder Kritik der Regierungspolitik enthalten, weder in dem einen noch in dem anderen Sinne agitiert. Er wälzt die Verantwortlichkeit für diese Campagne auf die der Republik feindlichen Parteien ab. Allein das Manöver werde bereitet werden. Die Nation werde diejenigen, welche sie irreführen wollen, zu unterscheiden wissen von denen, die ihr Vaterland lieben bis zum Tode.

(Aussprechender Beifall auf der Linken.)

Cassagnac (Bonapartist) sagt, die Interpellation Devès' sei zu Wahlzwecken verabredet worden.

Dreole (Bonapartist) findet die gegebenen Aufklärungen unvollständig.

Die Linke verlangt Schluss der Sitzung, worauf die einfache Tagesordnung angenommen wird.

Tagesneuigkeiten.

(Die Katastrophe im Münchener Colosseum.) Man meldet vom 21. d. über das schreckliche Brandunglück auf dem Maskenfest der Münchener Künstler im Colosseum noch folgende Details: „Die Katastrophe hat bisher acht Opfer gefordert. Den bis Samstag früh gestorbenen vier Künstlern: Otto Emmerling von München, Josef Schnezler aus Fürstenseelbruck, Adam Christ aus Bamberg und Emil Einhart aus Constanz sind am Nachmittag noch Anton Maier von München, Adolf Hefsbacher aus Obernau bei Ushaffenburg und Karl Kraus aus Ulm gefolgt; heute früh starb das achte Opfer, Adolf Görke aus Berlin. Das Befinden von Gittermann aus Ulm und Bechtold aus Sulz in Tirol ist fortwährend sehr besorgniserregend; etwas besser befindet sich Wilhelm Gisecke aus Altona. Adolf Spring aus Sibau in Kurland ist außer Gefahr. — Alles, was menschliche Kunst vermag, ist vom ersten Augenblick an geschehen; außer Professor Dr. v. Ruzsbach waren fünf Aerzte, drei Assistenzärzte und fünfzehn barmherzige Schwestern ununterbrochen für die Mildeberung der grenzenlosen Schmerzen der bellagerten Opfer bemüht. Der Krankheitsverlauf gestaltete sich, wenn auch sehr schmerzhaft, so doch kurz, da eine Herzlähmung wegen mangelnder Blut-Circulation den Tod herbeiführte. Außer den in das Krankenhaus gebrachten zwölf Verunglückten sind noch mehrere in Privatpflege genommen worden, so daß sich die Zahl der Ver-

letzten überhaupt auf zwanzig stellt. Leider mußte sich die ärztliche Kunst bei der Mehrzahl der Opfer darauf beschränken, denselben für die noch ihnen beschriebenen wenigen Stunden Lebens die anfangs grenzenlosen Schmerzen zu lindern. Morphium, Injectionen und fortwährende warme Bannenbäder thaten denn auch das Ihrige, und sind die Verstorbenen meist sanft und schmerzlos, im Bade sitzend, eingeschlummert. Erfahrene Aerzte haben sich geäußert, daß ihnen die vorliegende Art der Verbrennung noch nicht zu Gesicht gekommen sei, die Aedern seien so verrodet und leer gewesen, daß, wenn man es gewollt hätte, auch nicht Eine Unze Blutes hätte gesammelt werden können. Der Anblick der ihren Verletzungen Erlegenen, welche in der Totenkammer des allgemeinen Krankenhauses aufgebahrt lagen, war ein schauerlicher, der Eindruck ein unauslöschlicher. Die Gesichter Einzelner sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, woran wohl die schweren Perrücken, welche die Leute auf dem Kopfe trugen, schuld sein mögen.

Von den Opfern jener Katastrophe waren die meisten sehr jung, nur der verheiratete Photograph Anton Maier, Vater von einem Kinde, war 39 Jahre alt, der jüngste war Adolf Hefsbacher aus Obernau bei Ushaffenburg mit 17 Lebensjahren. Wie fast stets in solchen Fällen, waren es durchwegs gerade die Hoffnungsreichsten, welche jener Katastrophe zum Opfer fielen. Adam Christ aus Bamberg hatte im vorigen Jahre den Preis der Bildhauerkasse für die Ausführung der damaligen Aufgabe, „Die barmherzige Samariterin“, erhalten; Emil Einhart aus Constanz stand mit einem anderen Künstler in engerer Concurrenz um den ersten oder zweiten Preis bei Ausführung der Schulaufgabe eines Grabmales für eine junge Mutter. Jener Concurrent Namens Kühl soll mit in der Eskimohütte gefesselt sein und den Saal nur einen Augenblick verlassen haben; als er ihn wieder betrat, war die Katastrophe vorüber. Auch Otto Emmerling von München wird als besonders begabt geschildert; er soll üble Ahnungen gehabt haben und nur mit Mühe zur Theilnahme an dem Feste überredet worden sein. Adolf Görke aus Berlin war Kassier der Eskimohütte; als er nach der Katastrophe zu sich kam, war sein erstes Wort die Angabe des Kassenbetrages und seiner Aufbewahrung. Ein anderer der Unglücklichen rief nach der Katastrophe gewissermaßen selbsttröstend: „Ich lebe“; jetzt lebt er nicht mehr. Das morgige Begräbniß der fünf Unglücklichen — Emmerling und Maier werden heute von ihren Angehörigen begraben — wird der Künstlerschaft von der ganzen Stadt München Gelegenheit zur Bethätigung ihres Mitgeföhls geben. Ein gemeinsames Denkmal für jene Todten ist geplant und wird sicher zustande kommen.“

(Zungenabschneider.) Ein schenliches Verbrechen ist, wie man der „Molwa“ schreibt, vor kurzem im Jekaterinow'schen Gouvernement, an der Grenze des Nowomoskowskischen und Constantinograd'schen Kreises verübt worden. Zwei Tabuletkrämer begaben sich in einer sehr kalten Nacht zum Dorfe Butschel. Auf dem Wege dahin überfielen sie Wölfe und zerrissen den einen, während es dem anderen gelang, sich in eine Heufeime zu flüchten und sich dort zu verbergen. Am Morgen des darauf folgenden Tages langten zwei Arbeiter des Gutsbesizers Miloradowitsch an, um Heu zu nehmen. Als sie den in dem Heu versteckten Krämer erblickten, faßten sie den Entschluß, ihn zu berauben. Nachdem sie ihm alle Sachen abgenommen hatten, verlangten sie von ihm Geld. Der Krämer erklärte, daß dieses in den Kleidern seines wahrscheinlich von Wölfen zerrissenen Kameraden stecke und führte die Räuber zu dem Orte, wo der Leichnam des Unglücklichen lag. In der That fanden sich in der Tasche desselben 40 Rubel vor, welche die Räuber an sich nahmen. Da sie nun aber Entdeckung fürchteten, so rissen sie dem Krämer die Zunge weit aus dem Halse hervor und schnitten sie ihm ab. Der Mann verstand zum Unglück der Räuber aber zu schreiben, langte bald blutüberströmt in der Gemeindeverwaltung an, wo er seine Peiniger anzeigte.

Locales.

(Festbankett.) Zu Ehren des nach vieljähriger verdienstvoller Thätigkeit in Krain aus unserem Lande scheidenden Herrn Landeshauptmanns Hofrath Dr. Ritter v. Kallenecker, der zu Beginn des nächsten Monats definitiv von Laibach nach Wien übersiedelt, veranstaltet ein aus der hiesigen Bürgerschaft hervorgegangenes Festcomité ein Abschiedsbankett. Dasselbe findet Donnerstag, den 3. März, um 8 Uhr abends im großen Saale des Casinovereins statt und wird sich voraussichtlich zu einer sehr schmeichelhaften Ovation für den Scheidenden gestalten, da auch von auswärts das Erscheinen zahlreicher Gäste in Aussicht steht. Die Mitglieder des Laibacher Casinovereins, welche zur Theilnahme am Bankette in corpore geladen sind, können die Bankettkarten beim Vereinscustos lösen.

(Volkszählung in Laibach.) Die statistische Ausarbeitung des Volkzählungsoperates in Laibach ist noch lange nicht beendet und wird mindestens noch weitere sechs Wochen angestrebter Arbeit bis zur Vollendung erfordern. Vor April d. J. ist daher in

keinem Falle auf das Bekanntwerden der interessanteren Details des Zählsergebnisses (Umgangssprache, Standesverhältnisse der Bevölkerung u. dgl.) zu rechnen.

(Auflösung der „Laibacher Liebertafel.“) Der durch 1 1/2 Jahre hier bestandene Gesangsverein „Laibacher Liebertafel“ hat sich freiwillig aufgelöst und diefertage der politischen Behörde hiebon Anzeige erstattet.

(Theater.) Heute wird an unserer Bühne ein neues Lustspiel „Die Augen der Liebe“ gegeben; für morgen ist eine Reprise der Oper „Martha“ (als Benefiz für Frä. Muffil) und für Samstag eine Wiederholung der in den ersten Wochen der Saison einmal aufgeführten Operette „Die schöne Helena“ angesetzt. Sonntag, den 27. d. M., finden zwei Vorstellungen statt, und zwar um 4 Uhr nachmittags Nestrovs „Lumpozi-vagabundus“ und um 7 Uhr das Volksstück „Kosza Sandor“. Für die kommende Woche sind, wie uns die Direction mittheilt, folgende Vorstellungen ins Repertoire eingestellt: Mittwoch, den 2. März: „Das Nochtlager von Granada“; Donnerstag, den 3.: „Chemie fürs Heiraten“, Schwanke von Kneijel (Novität); Freitag, den 4.: „O diese Männer!“ Lustspiel von Rosen; Samstag, den 5.: „Das Glöckchen des Eremiten“, und Sonntag, den 6.: die Operette „Der Seecadet“. Innerhalb der zweitnächsten Woche, vom 7. bis 23. März, sollen drei Novitäten zur Ausführung gelangen, und zwar zunächst das Schauspiel „Prinz Friedrich“, dann „Die neue Wirtschafterin“, Posse von Taube, dem Verfasser der „Gypsfigur“, und das renommierte Moser-Schönthans'sche Lustspiel „Krieg im Frieden“, außerdem auch noch die beiden Opern „Faust“ und „Lucia von Lammermoor“. Wir bemerken aus dieser Repertoire-Zusammenstellung mit Vergnügen eine Wendung zum Besseren und können im Interesse beider Theile — Publicum und Direction — nur wünschen, daß dasselbe auch eingehalten werde.

(Feldweibelball.) Heute abends findet in den Localitäten der Casinorestitution der von den Feldweibern und Feuerwerkern der hiesigen Garnison gemeinschaftlich veranstaltete Ball statt.

(Gemeindevahl.) In der Ortsgemeinde Stodendorf im politischen Bezirke Littai wurden am 10. d. M. Josef Jupancic, Grundbesitzer in Stodendorf, zum Gemeindevorsteher, und Franz Rutzar, Grundbesitzer in Berh, sowie Franz Traunik, Grundbesitzer in Stodendorf, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Lichtenberg'sches Adjutum.) Von der Erasmus Graf Lichtenberg'schen Adjutantenstiftung für angehende adelige Staatsbeamten mit juristischen Facultätsstudien (Auscultanten oder Conceptspracticanten) ist gegenwärtig ein Platz mit dem jährlichen Betrage von 700, eventuell auch 800 fl. erledigt und zur Bewerbung ausgeschrieben. Zur Erlangung dieses Adjutums sind vorzugsweise Verwandte des Stifters, dann Söhne aus dem Adel des Herzogthums Krain, in deren Ermanglung auch Söhne aus dem Adel der Nachbarländer Steiermark und Kärnten und in deren Ermanglung aus allen übrigen deutscherländischen Kronländern berufen. Söhne aus dem landständischen Adel und Auscultanten sind den Conceptspracticanten vorzuziehen. Die Verleihungsbehörde ist das k. k. Landesgericht in Laibach, bei dem die mit den erforderlichen Nachweisen belegten Gesuche bis längstens 1. April d. J. zu überreichen sind.

(Der Tabakconsum.) Gleich den meisten Provinzen Cisleithaniens gehört auch unser engeres Heimland Krain zu jenen Ländern, in denen der Tabakconsum schon seit Jahren stetig zunimmt. In den ersten drei Quartalen des Jahres 1880 belief sich der Cigarettenverbrauch in Krain auf rund 12 Millionen Stück und der Gesamtvertrieb für Tabakfabrikate innerhalb dieser Zeit überschritt um nahezu 40,000 fl. jenen in der gleichen Periode des Vorjahres. — Ueber den Tabakconsum in ganz Cisleithanien liegen folgende statistische Daten vor: Die Einnahmen für die in den drei ersten Quartalen 1880 im allgemeinen Verschleiß abgesetzten in- und ausländischen Tabakfabrikate und Cigaretten betragen 44.401,235 fl., jene des Specialitätenverkaufs 1.397,226 fl., zusammen 45.798,461 fl. Werden hiezu noch die Ergebnisse des Verschleißes im Auslande und an das Ausland mit 219,511 fl. gerechnet, so ergibt sich eine Gesamteinnahme von 46.017,972 fl., welche sich im Vergleiche mit den Resultaten der gleichen Periode des Vorjahres per 44.060,552 fl., um 1.957,420 fl., d. i. um 4 1/2 pCt. höher herausstellt. Wird das Ergebnis des allgemeinen Verschleißes nach den einzelnen Kronländern in Betracht gezogen, so zeigt sich in dieser Periode eine größere Einnahme: in Böhmen um 886,681 fl., in Niederösterreich um 445,294 fl., in Mähren 153,381 fl., in Galizien 144,802 fl., in Oberösterreich 82,822 fl., in Kärnten 60,187 fl., in der Bukowina 50,064 fl., in Schlesien 49,375 fl., in Krain 37,224 fl., in Tirol 33,775 fl., im Küstenlande 30,974 fl. und in Steiermark 21,107 fl. Weniger sind dagegen eingegangen: in Dalmatien 14,443 fl. und in Salzburg 7053 fl. In den genannten Ländern wurden in den drei ersten Quartalen des vorigen Jahres 784 Millionen Stück inländische und 2 Millionen Stück ausländische Cigaretten abgesetzt, am meisten in Böhmen, 2442 Millionen Stück inländische und 352,800 Stück ausländische, dann in

Niederösterreich, 216.5 Millionen Stück inländische und 1.3 Millionen Stück ausländische. Der Verbrauch an inländischen Cigarren war in derselben Periode in Millionen, mit Weglassung der Decimalen, in Mähren 68, in Galizien 60, in Steiermark 46, im Küstenlande 33, in Oberösterreich 28, in Tirol und Vorarlberg 22, in Salzburg 7, in Krain 12, in Kärnten 11, in Dalmozien 8, in Schlesien 23, in der Bukowina 1 Million. In den drei ersten Quartalen des Jahres 1879 hatte der Verbrauch von inländischen Cigarren in den genannten Ländern 735.5 Mill., daher um 49.1 Mill. weniger betragen, der Erlös dafür 20.2 Mill. Gulden gegen 21.2 Mill. Gulden im vorigen Jahre. Der Erlös für Rauchtobak war im vorigen Jahre 20 Millionen Gulden, davon kamen auf Böhmen 5.6, auf Galizien 3.4, auf Niederösterreich 2.7, auf Mähren 1.9, auf Steiermark 1.2, auf Oberösterreich 1.1 Mill., auf alle anderen Kronländer weniger als 1 Million Gulden. Die Einnahme für Schnupftobak hatte in den drei ersten Quartalen des vorigen Jahres fast 3 Millionen Gulden, nämlich 2.918,004 fl., um 29,405 fl. weniger als in derselben Periode des Jahres 1879, ergeben, am meisten, nämlich etwas über 1 Mill. in Böhmen, etwas über 1/5 Mill. in Niederösterreich, 1/5 Mill. in Tirol und Vorarlberg, fast 1/2 Mill. in Galizien, in Mähren dagegen nur 142,000, in Schlesien fast 26,000, in Oberösterreich fast 91,000 und in der Bukowina 14,000 fl.

(Literarisches.) „Der Orient, geschildert von A. v. Schweiger-Lorenfeld.“ (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Ein groß angelegtes, den gesammten Orient (die „Levante“ und ihre Hinterländer) behandelndes Werk existierte bisher weder in deutscher noch in anderen Sprachen. Wohl fehlt es nicht an trefflichen Reisehandbüchern und an gediegenen Specialwerken aller Art; das Publicum aber, sowie alle gebildeten Kreise, konnten aus all' diesen Schöpfungen nur in sehr beschränktem Maße Nutzen ziehen. Nun liegen uns die beiden ersten, splendid ausgestatteten Lieferungen eines wie aus dem Prospekte zu ersehen ist, sehr umfangreichen Werkes vor, welches alle das östliche Mittelmeer umgrenzenden, ihrer Vergangenheit nach hochklassischen Länder, vom Gestade von Durazzo bis an die äußerste Südküste von Arabien, von den Euphratquellen bis zu jenen des Nil behandelt. Nach den vorliegenden Lieferungen zu urtheilen, verspricht das schöne Werk, welches durch eine große Zahl vorzüglicher Illustrationen geschmückt ist, eine Culturgeschichte im besten Sinne des Wortes zu werden. Die Schilderung der klassischen Landschaften Albanien's und Griechenlands ist von seltener Plastik. Die ethnographischen Fragen werden interessant und leichtfasslich dargestellt und die Ergebnisse der modernen Alterthumsforschung ganz besonders anschaulich dem Leser vorgeführt. Bei dem aktuellen Interesse, welches der Orient für sich beanspruchen darf, sowie im Hinblick auf die allgemein herrschende lüdenhafte Kenntnis desselben, begrüßen wir diese gediegene, das gesammte morgenländische Leben in ein farbiges Totalgemälde zusammenfassende Arbeit umso lebhafter, da uns auch umfangreiches sachliches Material (durch 32 interessante Karten und Pläne beleuchtet) in den späteren Lieferungen geboten werden wird. Das ganze Werk erscheint in 30 Lieferungen und dürfte durch seine reiche, abgeschlossene Fülle ein wertvolles Orientierungsbuch, eine Bierde jedes Lesetisches werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Wien, 23. Februar. Der Steuerauschuß hat die Gebäudesteuer in dritter Lesung mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen. Doblhoff meldete einen Minoritätsantrag betreffs der Hausklassensteuer und Uebergangsperioden an. — Die Wiener Handelskammer beschloß eine Petition an das Abgeordnetenhaus, dasselbe wolle im Wuchergerichte die Bestimmung der Regierungsvorlage wegen Nichtanwendung des Gesetzes auf Handelsgeschäfte wieder aufnehmen.

Berlin, 23. Februar. Das Herrenhaus lehnte den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen § 7 des Kompetenzgesetzes (Bestätigung der Gemeindevorstandsglieder) ab.

Paris, 23. Februar. Das Gerücht von einer Demission des Kriegsministers wird dementiert.

Paris, 23. Februar. Ein Circular des Kriegsministers an die Artillerie-Directionen untersagt den Verkauf von Waffen und Munitionen und ordnet die Suspendierung der bereits abgeschlossenen Geschäfte an. Die Präfecten wurden beordert, die bereits an Einschiffungsplätze expedierten Waffen nicht aus Frankreich hinauszulassen.

Rom, 23. Februar. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Zwangscurses an. Die Regierung erklärte auf eine bezügliche Anfrage: Hoffentlich werde die französische Kammer nicht die vom Senat votierte Erhöhung des Viehzolles genehmigen und nicht einen gefährlichen wirtschaftlichen Conflict hervorrufen; die Regierung werde das Land jedenfalls gegen drohende Nachteile schützen. Der Fragesteller wird nochmals interpellieren.

Athen, 23. Februar. Die Kammer votierte in erster Lesung einen Gesetzentwurf betreffs Einreihung ausländischer Officiere in die griechische Armee mit Beibehalt ihrer Grade.

Wien, 22. Februar. Wie das „Fremdenblatt“ schreibt, wird jetzt vielseitig die Frage erörtert, ob zur Votierung des im Abgeordnetenhaus in Verhandlung stehenden Schulgesetzes die einfache Majorität genügt oder die Zweidrittel-Majorität nothwendig sei. Die maßgebenden Mitglieder der Verfassungspartei, sowohl des Abgeordnetenhauses als auch des Herrenhauses, vertreten die Ansicht, dass die einfache Majorität genügt, da die achtjährige Schulpflicht nicht als Grundlage des Unterrichtswesens im Sinne des § 11, lit. i. des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 aufzufassen ist und somit die Gewährung von Erleichterungen der Schulpflichtigkeit den Landtagen überlassen werden könne. Auch sollte der Paragraph des Volksschulgesetzes nicht übersehen werden, in welchem es nachdrücklich heißt: „Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Königreiche Dalmazien, Galizien, Lodomerien, des Großherzogthums Krakau, der Herzogthümer Krain und Bukowina, der Markgrafschaft Istrien und der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska bleibt es der Landesgesetzgebung daselbst vorbehalten, Abweichungen von den in den §§ 21 (achtjährige Schulpflicht), 28 und 29 aufgestellten Grundsätzen zuzulassen.“

Der Präsident des Abgeordnetenhauses wird sich, wenn er seine Ansicht zugunsten der einfachen Majorität ausspricht, mit den Schöpfern der Verfassung im Einverständnis befinden. Damit rettet man die Verfassung noch nicht, dass man etwas hinein- oder herausinterpretiert, was in derselben nicht steht.

Paris, 22. Februar. Der „Figaro“ schreibt: Am 17. d. wurden sechsundzwanzig Waggons mit Patronen von Paris nach Havre mit der Bestimmung für Griechenland expediert. Nachdem der Adressat in Havre dieselben nicht sofort verladen konnte, verweigerte er die Annahme der Sendung.

London, 22. Februar. Officiell wird aus Capetown vom 18. d. M. gemeldet: „Der Aufstand im Tumbu-Land ist vollständig unterdrückt. Der Waffenstillstand mit den Basutos beginnt heute mit Sonnenaufgang und endigt am 24. Februar mit Sonnenaufgang.“

Bukarest, 22. Februar. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht ein Decret, betreffend die Errichtung von dreißig Reserveregimentern, deren jedes mit je einem Conscriptioinsbezirk eines Regiments Dorobanzen und Kalarasch-Reservisten correspondiert. Die neue Organisation, welche vor dem 1. April ins Leben treten soll, erfolgt deshalb, damit die Mobilisierung der Armee ohne Verwirrung und rascher vor sich gehen könne.

Telegraphischer Wechselkurs vom 23. Februar.

Bayer-Rente 73.75, — Silber-Rente 76.40. — Gold-Rente 89.65. — 1860er Staats-Anlehen 131.50. — Bankactien 81.6. — Kreditactien 296.50. — London 117.70. — Silber —. — R. f. Münz-Ducaten 5.55. — 20-Franken-Stücke 9.32 1/2. — 100-Reichsmark 57.40.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (14 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Commodity, Unit, Price, and another unit. Rows include Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbsen, Linsen pr. Hektolit., Erbbsen, Bohnen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmaltz, Häbndel pr. Stück, Lauben, Heu 100 Kilo, Stroh, Holz, hart, pr. vier Meter, weiches, Wein, roth, 100 Lit., weißer.

Angekommene Fremde.

Am 22. Februar. Hotel Stadt Wien. Kirchhof, Rm., Eger. — Procurator, Schul und Pleß, Kaufleute; Berkowitsch, Ingenieur; Böhmstein, Reisender, und Schmejtal, Wien. — Kurta, Neujah. — Staufer, Lehrer, Trisail. — Quota, Maschinist, Pontafel. — Paulin, f. l. Gerichtsbeamter, Laibach. Hotel Elephant. Schlesinger, Kaufm., Marburg. — Dietrich, Kaufm., Wippach. — Aichschin, f. l. Steueramts-Prakticant, Gurkfeld. — Orbat, Innsbrud. — Brunner, Kaufm., Wien. — Strupi, Dornegg. Kaiser von Oesterreich. Peruz, f. l. Gerichtskanzlist, Stein. — Gerlar Anton und Gerlar Maria, Biagovica. — Rainer, Fabriksbeamter, Josefthal. — Aloy und Rafil, Klagenfurt. Mohren. Spizer, Weinhändler, Eisenstadt. — Suntschitsch, Agent, Laibach.

Verstorbene.

Den 20. Februar. Urban Matos, Gärtner, 65 J., Bergweg Nr. 8, chron. Lungenernphysem. Den 22. Februar. Paula Blumauer, 2 1/2 J., Postamtsofficials-Tochter, Maria Theresienstraße Nr. 1, Scharlach. — Franz Suetlicic, pens. Pfarrer, 56 J., Brunitwasserlucht. Den 23. Februar. Friedrich Sinitz, Fabriksarbeiter, Sohn, 2 J., Petersstraße Nr. 91, Bronchitis. — Francisca Petruhar, Dienstmädchen, 1 Mon., Wienerstraße Nr. 23, Fraisen. Im Civilspitale: Den 19. Februar. Francisca Ple, Grundbesitzerin, 54 J., Lungenerzündung. — Margaretha Miklaucic, Inwohnerin, 87 J., Marasmus sonilis. — Johann Botler, Tagelöhner, 40 J., chron. Lungentuberculose. Den 20. Februar. Agnes Dgrin, Inwohnerin, 66 J., pleurit. Exsudat. — Conrad Reichel, Korbflechter, 24 J., Gehirn-tuberculose. Den 21. Februar. Maria Javornik, Tagelöhnerin, Tochter, 27 J., Lebensschwäche. — Johann Kalar, Dienstmädchen, Sohn, 5 Mon., Darmkatarrh.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Das Auge der Liebe. Brecht. Lustspiel in 3 Acten von Wilhelmine Hillner.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Witterung des Tages, Temperatur — 21°, um 2° unter dem Normale. Verantwörtlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 22. Februar 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Large financial table with columns: Name, Gold, Ware, and Price. Sections include Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Devisen, and Geldsorten.